

Andacht für Sonntag Okuli

15.03.2019

Autor: Pfr. Roland Sievers



Eröffnung

„Meine Augen sehen stets auf den Herrn!“ Dieses Wort aus dem 25. Psalm gibt dem Sonntag „Okuli“ seinen Namen.

„Meine Augen sehen stets auf den Herrn!“ Ähnlich singt es auch der Beter des 121. Psalms. Und er fragt „Woher kommt mir Hilfe?“ Was hilft mir in diesen Tagen? In der Sorge der Menschen um ihre Gesundheit. In den Einschränkungen im öffentlichen und privaten Leben.

Wir hören heute: wenn wir Jesus im Sinn behalten, dann ist der Weg gesegnet. Auch und gerade dann, wenn uns viel zugemutet wird. Wir dürfen getrost durch diese Tage gehen, denn unsere Hilfe kommt von dem, der das Leben geschaffen hat und der weder schläft noch schlummert.

Psalm 121

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht. Der HERR behütet dich; der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts. Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!

Gebet

Mein Gott, in der Stille sage ich dir, was mir an Schwerem und Leichtem auf dem Herzen liegt. STILLE!

Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.

Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu dir.

Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir. Amen.

Lesung: Lukas 9, 57-62

Wer Jesus nachfolgen will, muss einen hohen Einsatz erbringen. Davon lese ich im 9. Kapitel des Lukasevangeliums:

Es war soweit: Die Tage kamen näher, an denen Jesus die Welt verlassen und in den Himmel aufgenommen werden sollte.

Da nahm Jesus sein Ziel fest in den Blick und machte sich auf den Weg nach Jerusalem.

Unterwegs sagte jemand zu Jesus: »Ich will dir folgen, wohin du auch gehst!«

Jesus antwortete ihm: »Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel haben ihr Nest. Aber der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sich ausruhen kann.«

Einen anderen forderte Jesus auf: »Folge mir!« Aber der sagte: »Herr, erlaube mir, zuerst noch einmal nach Hause zu gehen und meinen Vater zu begraben.«

Aber Jesus antwortete ihm: »Überlass es den Toten, ihre Toten zu begraben. Du aber geh los und verkünde das Reich Gottes.«

Wieder ein anderer sagte zu Jesus: »Ich will dir folgen, Herr! Doch erlaube mir, zuerst von meiner Familie Abschied zu nehmen.«

Aber Jesus sagte zu ihm: »Wer die Hand an den Pflug legt und dabei zurückschaut: der eignet sich nicht für das Reich Gottes.«

Predigt

Im Alphabet steht ganz vorn ein kleines Wort. Ziemlich in der Mitte zwischen Aal und Ach. Es hat nur vier Buchstaben. Und ist doch König im Reich der Worte. Ohne dieses Wort ist die Welt nicht mehr vorstellbar. Jeder Mensch hat benutzt es zig Mal am Tag. Wahrscheinlich öfter als ihm lieb ist. Oder bewusst. Es ist ein Wort, das sogar hörbar ist, wenn es gar nicht ausgesprochen wird.

Jesus hat das erlebt auf seinem Weg nach Jerusalem. Mit drei Menschen kommt er ins Gespräch. Und zwei von ihnen pflegen mein kleines Wort. Einen spricht Jesus an. Komm mit mir! Geh mit mir meinen Weg! Zieh mit mir nach Jerusalem!

Der Gerufene sagt: schöne Idee. Im Prinzip ja... Und sie ahnen, welches Wörtchen zwischen Aal und Ach da lauert... Das ABER. Im Prinzip würde ich ja gern mit dir gehen, Jesus. Aber, erlaube mir, zuerst noch einmal nach Hause zu gehen und meinen Vater zu begraben.“

Ein Zweiter bietet sich von selbst an. Du Jesus, da hätte ich jetzt echt Lust drauf, mit dir zu ziehen. ABER erlaube mir, zuerst von meiner Familie Abschied zu nehmen.“

Ich denke mir: Jesus, hab doch ein wenig Verständnis für die beiden. Was ist denn daran so schlimm, wenn ich mich aus meinem bisherigen Leben verabschiede. Von meinen Freunden. Von meinem Vater. Das ist doch selbstverständlich, oder? Menschlich, oder?

Ich finde Jesus echt krass. Er sagt den Menschen am Weg: Wo ich bin, da ist vorn. Und der Blick geht nur voraus. Nicht nach hinten. „Wer die Hand an den Pflug legt und dabei zurückschaut: der eignet sich nicht für das Reich Gottes.“ Das gilt – ohne Wenn und ABER.

Ich bekenne: ich bin für die Nachfolge wohl ungeeignet. Ich finde es befriedigend zurückzuschauen. Auch mit ein bisschen Stolz, was ich geschafft habe. Und seien 300qm Rasenmähen oder 50 qm Unkrautjäten. Das ist doch Lohn für die Schweißperlen und den geplagten Rücken. Der Blick zurück beflügelt mich sogar. Komm, denke ich, jetzt hast du so viel geschafft, dann geht der Rest doch auch noch. Dann kannst du dich auch einer neuen Herausforderung widmen.

Ich fürchte, ich bin ungeeignet für die Nachfolge Jesu. Ich habe mich eingerichtet in meinem Leben. Und habe dafür ja schließlich auch was geleistet. Was ich mir aufgebaut habe, das will ich auch genießen.

Ich glaube, ich bin für die Nachfolge Jesu ungeeignet. Meine Lebenserfahrung lehrt mich, nicht auf jeden Zug aufzuspringen. Jedes Kind lernt doch: Geh nicht mit einem fremden Mann mit. Ich bin vorsichtig. Prüfe, wäge ab, brauch Zeit, um Vertrauen zu fassen.

Ich spüre, ich bin für die Nachfolge Jesu ungeeignet. Denn ich mag es nicht, wenn mich jemand provoziert. Und was Jesus da sagt, das meint er doch nicht im Ernst? Wo ist denn seine gute Kinderstube? Ich kenne Menschen, die wollen sich auch nicht mehr bewegen. Nicht mit den Füßen. Und nicht mit dem Kopf. Die sagen, sie hätten in ihrem Leben so viele Herausforderungen gehabt, da braucht es nicht noch eine.

„Wer die Hand an den Pflug legt und dabei zurückschaut: der eignet sich nicht für das Reich Gottes.“ Mit anderen Worten: wer dem ABER die Macht über sein Leben lässt, der ist nicht geeignet für das Reich Gottes.

Und das ABER hat Macht. Wie ein Jagdhund folgt es allen Gedanken und Gefühlen. Die schönen hetzt es mit Skepsis. Die guten mit Argwohn. In die Freude mischt es Misstrauen. Den Entschluss garniert das ABER mit Befürchtung. Seinen Fuß hat das ABER auf der Bremse. Wo das ABER die Macht hat, bewegt sich nichts mehr.

Diese Macht des ABER ist nicht geeignet für das Reich Gottes. Menschen mit diesem ABER-Glauben sind nicht geeignet für das Reich Gottes. Sie sind schlechte Weggefährtinnen und Weggefährten für Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem. Er kann sich ja nicht sicher sein, dass sie bei ihm stehen und bei ihm bleiben, wenn es drauf ankommt. Vielleicht hat das ABER im entscheidenden Moment andere Pläne. Und das wäre schlecht, denn dann bliebe Jesus allein. Aber das ist eine neue Geschichte vom Ende des Wegs in Jerusalem.

Menschen mit ihrem ABER-Glauben sind nicht geeignet für das Reich Gottes. Menschen, die glauben, ihr ABER wäre klug und verständig. Ihr ABER zeichne sie als vernünftig und bedacht aus. Ihr ABER sei ein Zeichen für ihre Intelligenz und Sensibilität.

Menschen mit ihrem ABER-Glauben sind nicht geeignet für das Reich Gottes. Das sagt Jesus auch dem ersten Gesprächspartner auf den Kopf zu. Auch er sagt von sich aus: „Jesus, ich komme mit!“ Und Jesus sagt: „keine so gute Idee. Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel haben ihr Nest. Aber der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sich ausruhen kann.“ Mit meinen Worten: Guter Mann, du weißt in deinem Überschwang nicht, was du da anbietest. Ich glaube nicht, dass du weißt, was es bedeutet, mich zu begleiten. Ich habe weniger als Fuchs und Vogel. Wenn du wirklich mit mir gehen willst, dann nur, wenn du bereit bist, deine Komfortzone zu verlassen. Zu verzichten auf das, was dir lieb und teuer ist. Ungewiss zu sein, was die Nacht und der kommende Morgen bringen wird. Nachfolge ist kein Abenteuer, was übrigens im Duden genau vor dem ABER steht.

Wer kann diese Frage schon mit ja beantworten? Ich glaube nicht, dass es unmöglich ist, diesen Lebensstil einzuüben. Wir sind ja gerade dabei. Notgedrungen. Wir wissen nicht, was die nächste Nacht, was der nächste Tag bringt. Wir wissen nicht, wie schnell, wie weit und wie aggressiv sich das Corona-Virus ausbreitet. Wir wissen nicht, welche Einschränkungen es für das öffentliche und private Leben noch geben wird und geben muss. Wir wissen nicht, wie sich das Leid derer ausweitet, die infiziert sind oder um einen Angehörigen bangen. Wir wissen nicht, wie viele berufliche Existenzen bedroht sein werden. Wir wissen nicht viel. Wir leben in ständiger Unsicherheit. Und Bedrohung.

Und jetzt stellen Sie sich das mal im übertragenen Sinne vor. Übertragen auf die Nachfolge Jesu? Will ich mit diesem Jesus gehen, in ständiger Unsicherheit, ständiger Bedrohung, mit massiven Einschnitt in mein bisheriges Leben. Ein Weg, auf dem Jesus meine Komfortzone zur Sperrzone erklärt? Will ich das? Kann ich das?

Ich unterstelle dir und mir die gute Absicht, dass wir Jesus nachfolgen wollen. Sonst wären wir ja nicht in den Gottesdienst gekommen, oder? Wenn das stimmt, dann müssen wir uns Jesu Antwort an den überschwänglichen Nachfolgekandidaten gefallen lassen: „Ich glaube nicht, dass du das kannst, mir nachfolgen. So radikal!“

Und ich glaube: Jesus hat recht. Und ich glaube tatsächlich, dass Jesus alle drei Gesprächspartner bis auf den Lebensnerv hin provoziert. Auch dich und mich. So radikal können wir Jesus nicht folgen. Aber wie dann? Und vor allem, wie werden wir geeignete Kandidatinnen und Kandidaten für das Reich Gottes?

Eine Antwort für mich ist: in Bewegung bleiben. Das meint keine Nachfolgekilometer abreißen. Das braucht keinen Nachfolgeschrittzähler. Es braucht ein alter irischer Segen ausdrückt:

Gott sei in meinem Denken und in meinem Verstand.

Gott sei in meinen Augen und in meinen Blicken.

Gott sei in meinem Mund und in meinem Sprechen.

Gott sei in meinem Herzen und in meinem Denken.

Beweglich bleiben mit allen Sinnen: das nimmt meinem ABER-Glauben die Macht. Das nimmt dem ABER den Fuß von der Bremse.

Stellen Sie sich das mal vor: wenn das ABER verstummt. Dann werden Flüchtlingskinder bei uns aufgenommen – ohne Wenn und ABER.

Stellen Sie sich das mal vor: wenn ohne Wenn und ABER rechtsradikale Gedankenviren unter Quarantäne gestellt werden.

Stellen Sie sich das mal vor, mit der gleichen Entschlossenheit wie im Kampf gegen den Corona-Virus werden auch die Weichen für eine geringere CO₂-Belastung der Luft und plastikfreie Meere gestellt.

Stellen Sie sich das mal vor, Sie reichen einem Widersacher die Hand ohne zu befürchten als schwach zu gelten.

Stellen Sie sich das mal vor, dass sie Lösungen suchen statt Probleme.

Stellen Sie sich das alles mal vor! Da kommt Bewegung in ihr Leben. Und in diese Welt. Und das ABER sagt kleinlaut ACH und muss erleben, das Nachfolge Jesu heißt: dem ABER die Macht aberkennen. ABERKENNEN steht im Duden übrigens gleich nach dem ABER.

Stellen Sie sich das mal vor: das ABER hat ausgedient. Sie sind frei. Und wach. Übrigens auch in den Ohren. Um Gottes Ruf zu vernehmen, wenn er mit dir und mir etwas bewegen will. Das Reich Gottes am besten. Amen.

Lied: 392, 1.3.5.6 Gott ruft noch

Fürbitte

Du Gott des Lebens, Jesus Christus, du rufst uns und wir wollen dir nachfolgen.

Du rufst uns, aber wir sind unsicher. Du rufst uns, aber wir fürchten uns.

Ungewissheit und Angst erfüllen unsere Gedanken. Wir sind in Sorge. Wir sorgen uns um unsere Lieben. Wir vertrauen sie deiner Fürsorge an. Behüte und bewahre sie. Wir vertrauen uns deiner Fürsorge an. Behüte uns und bewahre uns.

Krankheit bedroht die Schwachen. Wir sind hilflos. Wir wissen, dass wir sie nicht schützen können. Wir vertrauen die Kranken deiner Fürsorge an. Behüte und bewahre sie. Wir bitten für die Sterbenden – in unserer Nähe und in aller Welt. Behüte sie und erbarme dich. Wir danken dir für alle, die in Krankenhäusern, Laboren und Ämtern arbeiten und sich um das Wohl aller mühen. Behüte und leite sie und erbarme dich.

Der Krieg in Syrien endet nicht. Wir hören von den Flüchtlingen, Sie wollen der Gewalt entkommen. Behüte und bewahre sie. Wir hören von den Kindern in Lagern und auf der Flucht. Sie werden für fremde Machtinteressen benutzt. Wir wissen, dass unser Mitleid nicht genügt. Behüte und bewahre sie. Wir hoffen auf das Ende der Gewalt. Leite die Mächtigen.

Du Gott des Lebens, Jesus Christus, du rufst uns und wir wollen dir nachfolgen. Hilf deiner Gemeinde, mache ihren Mut größer als ihre Furcht, tröste sie in Angst, begeistere sie, erfülle sie mit Liebe damit sie deine Liebe weitergibt. Du rufst uns und wir danken dir für den Mut, für den Trost und für deine Liebe. Heute und alle Tage.

Erhöre uns, wenn im Namen und ich mit den Worten deines Sohnes bete:

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Bevor ich den ersten Schritt in die neue Woche mache, höre ich auf deinen Segen:

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.